

4 Brod Schimpel, 11. Juli Nachts
(bei Gras) - (1884.) -

Mein geliebtes, einziges Weibchen!

Es ist eine unbeschreiblich schöne Mond-
nacht. Die Luft ist ruhig; nur Grillen
und Frösche hört man und mitunter
das ferne Pfauen des Habzwerkes
oder einen Pfiff der Locomotive, die
in seine Nähe strebt. Fast könnte
ich auf sie eifersüchtig werden. —
O wärest Du jetzt bei mir! Ich kann
da ich mit ^{meinem} heutigen Briefe an
Sich den ganzen Vormittag verbrauchte,
erst Nachmittags (in der größten Hitze)
auf "Land" heraus. Nun haben wir im
Freien soupiert, und ^{bald darauf} ~~jetzt~~ ist's mäuschen-
still geworden und ich saß noch allein
lange im Gärtchen, löschte die Lampe
und suchte eine Cigarre schmauchend



und mein Bier zu Ende trinkend ~~das~~
tränmerisch in den fahlen Mond,
der über den dunklen Waldbergen mit
majestätischer Erhabenheit und Milde
herabschaut auf all' das Glück und
all' den Jammer der Menschen. Ich
dachte dabei natürlich gar nicht an Dich ⁽²⁾
Nun sitze ich wieder in meiner stillen
Stube und schreibe, da ich schon volle
10 Stunden (!) aufgehört habe, Dir einen
16 Seiten langen Brief zu schreiben, wieder
an Dich, um Dir in innigster Gluth zu
sagen, wie unendlich mich Dein gestriger
so tief innerlicher Brief beglückt
hat. Er ist sehr brav, und doch war
er so beglückend, weil ich aus ihm
Deine ganze Liebe zu mir ersah. O Lili,
wenn Du mich jemals vergessen würdest
es würde meine letzte Liebe zu mit mir
selbst zu Grabe getragen werden!



O Könnte ich Seine Thränen ⁱⁿ ~~aus~~ Seinen
 Augen trocknen, Könnte ich Dir auf jede
 Thräne einen heißen Kuss drücken, die
 Du schon um mich und unsere Liebe ver-
 gossen hast! - Mein Kind, weine nicht!
 Es muß sich Alles klären; Gott wird
 uns helfen wie er uns am 10. Juni und
 wie er uns auch heute wieder half, da
 er die Reinheit und Echtheit unserer
 Liebe kennt. - Du hattest ganz recht,
 deiner Schwester und Mutter sich in Sei-
 nem Schmerze ^{an} zu vertrauen; wie Könnte
 ich darüber böse sein! - Was am meisten
 für Seine edle Natur spricht, die so
 gütig ist, alle Menschen nach ihrer
 eigenen Güte zu beurtheilen, ist, daß
 der Brief Schlegels Dir gefallen zu haben
 schien! Wenn nichts, so hat mich der
 Brief von seiner ebenen, niedrigen
 Gesinnung gänzlich überzeugt, von
 seiner traurigen Feigheit und wo.

deinen Glätte. Du hast mir einmal
das bittere Wort gesagt, Du hieldest
mich für feig; ich schwöre dir aber,
dass ich - wenn ich so gemein über
Sich gesprochen hätte, wie ich es bestimt
von Jch. weiß, dass ich Alles dem Vater
gestanden hätte, wenn ich vor Scham
darnüber hätte zu Grunde gehen müssen.
Mag man nun den Brief Jch.'s auffassen
wie man will, er ist gut für uns und
unsere Pläne! - Ich würde an Stelle
deines Paps diese schriftlichen (Feig-
heits-) Beweise einzuziehen ablassen,
da man sich höchstens damit lächer-
lich macht. Du mußt stolzer auf
deine Ehre sein - ich weiß es, Du giebst
mir da Recht. - Eigenthümlich berührte
es mich, dass Mary Arnold sich wun-
derte, dass Du mich zum Bräutigam
gewählt habest und nicht einen
"Modemann" wie Ritter oder Schlegel.

Diese Namen thaten mir in den
 Spalten eines Gratulationsstreifens
 förmlich wehe! - Ist nicht auch? -
 In mußt dich wohl ungemein ver-
 ändert haben, seit du mich kennst.
 Ich will mich auch nicht an den jungen
 Sr. Bauer wenden, ^{mir} ein Moralitäts-
 zeugniß von dir zu erhalten. Ich glaube,
 du hast ein solches nicht nötig. Es
 genügt doch wohl, daß ich dich
 gewählt habe und stolz auf diese
 Wahl bin! - Ich weiß auch noch nicht,
 ob ich mich entschließen werde
 Können, Tante Schänkehaber aufzu-
 suchen. Vielleicht! - Was meine
 Mama betrifft, so will ich schon
~~schon~~ vornehmlich sein. Ich werde es
 nicht zum Besten Können lassen,
 wenn es nicht sein muß! - seit
 einigen Tagen ist es wieder still



in der ganzen Angelegenheit.

Nun will ich Sie - da ich es, abgesehen von meiner heutigen Müdigkeit, nicht anders Herz brächte, Sie über das Gespräch ^{mit} meiner Mama Näheres zu schreiben - noch Einiges aus dem Leves schreiben, B. z. B. über Goethes Liebe zu Lili, mit der er verlobt war, von der er sich aber wieder schied, da sie eine schöne Coquette war: "Lili war die Tochter eines großen Banquiers in Frankfurt ^{a.} _{M.} ... sie war 16 Jahre alt, als sich G. in sie verliebte. ... Es ist Poesie in diesem Alter, aber keine Tiefe, keine Innreife, keine Innreifebildung des Charakters. Man denke sich den ~~Geist eines~~ weltumfassenden Geist des Verfassers eines "Götz", eines "Faust", eines "Prometheus", eines "Mahomet" zugesellt dem Geist eines 16-jährigen Mädchens. Auch war Lilis Charakter keine Ausnahme von der Regel. Jung, grazios und



reizend, war sie eine unterschiedene Coquette. In der ersten Zeit ihrer Bekanntschaft, in einer jener anmutigen Stunden, wo die Selbstsucht sich anfrischet und die Liebenden stolz darauf sind, ihre Fehler zu bekennen (natürlich nicht ohne auf edlere Eigenschaften hinzuweisen) erzählte ihm Lili die Geschichte ihres Lebens; erzählte ihm, wie flatterhaft sie gewesen; erzählte ihm endlich, daß sie auch an ihm ihre Künste versucht und die Strafe gefunden habe, indem sie selbst unstrickt worden sei." — — —

"Lili Coquette und ihre Coquetterie scheint seine Leidenschaft auf einig Zeit abgekühlt zu haben, obwohl sie sie wieder zu entflammen wußte. Er schrieb diese Erfahrungen in einem Fingerringe, 'Erwin und Elvire' wieder, worin die Gefallsucht der Geliebten den Liebhaber zur Verzweiflung bringt, — eine Warnung für Lili, die — wie es scheint nicht ganz ohne Wirkung blieb — Nicht allein von ihrer Miüberlegung, sondern auch von den Überlegungen der

